

Die Post aus dem Riesengebirge.

Medaktion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditenten
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Jg. 112.

Hirschberg, Sonnabend, den 16. Mai 1891.

12. Jahrg.



Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.

Für die vier Mal gesetzte Zeit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächsten Tag.

„Der erste Schritt zu einer freieren Handelspolitik.“

So wird vom Abgeordneten Th. Barth in seiner Wochenschrift „Die Nation“ der in der vorigen Woche zur Unterschrift gelangte deutsch-österreichische Handelsvertrag genannt. Das vielbesprochene Übereinkommen, dessen Inhalt sorgfältig geheim gehalten wird, erfährt sonach die unbedingte Billigung des Deutschfreisinn und in diesem Sinne heißt es in dem Barth'schen Artikel: „Da die Zustimmung der ganzen linken Seite des Hauses dem Vertrage — einerlei, welcher Art die Zollherabsetzungen sind — gesichert ist, so darf die Annahme des Vertrages seitens der deutschen Volksvertretung als nahezu zweifellos gelten.“ Die deutschfreisinnige Partei thut alles, um den oft citirten Rabbi Ben Alba ins Unrecht zu setzen; denn das dürfte in der That doch wohl noch nicht dagewesen sein, daß von Seiten der prinzipiellen Opposition irgend eines Parlamentes im Voraus eine noch unbekannte Regierungsmaske pure gebilligt wird. Dass der Reichskanzler diese „Unterstützung“ der Linken (Herr Barth scheint gleichzeitig auch im Namen der von ihm bekanntlich häufig protegierten Sozialdemokraten zu sprechen) annehmen wird, ja annehmen muß, ist selbstverständlich; aber selbstverständlich erscheint es auch, daß ihm gerade in dieser Angelegenheit die aufgedrungene Bundesgenossenschaft „unheimlich“ erscheint. Herr von Caprivi hat wiederholt — erst ganz vor kurzem — auf das Bündigte erklärt, daß von einem Aufgeben des Schutzzolles bei uns nicht die Rede sein könne, daß der Zollvertrag mit Österreich-Ungarn gerade das Gegenteil von einem Übergang zum Freihandel, nämlich die Festlegung des unentbehrlichen Zollschatzes für eine längere Dauer, bezeuge.

Der Reichskanzler, alle Staatssekretäre und Minister, soweit ihre Ressorts von diesem Gegenstande berührt werden — ja selbst Se. Majestät der Kaiser haben wiederholt auf ihre lebhafte Fürsorge für die Landwirtschaft hingewiesen. Wie ist es also zu verstehen, daß der Deutschfreisin triumphirt und daß der Abg. Barth in dem erwähnten Artikel schreiben kann: „Der Glaube an die Vergänglichkeit der Kornzölle hat die Stellung der Agrarier bei uns geschwächt...?“ Dieses Festhalten an einer von allen Seiten als hinfällig bezeichneten Fiktion ist in der That „unheimlich“; die Bezeichnung des ausgesprochenermaßen zu einer Stabilisierung der Schutzzölle führenden Handelsvertrages als den ersten Schritt zu einer freien Handelspolitik ist geradezu absurd. Bei einem solchen Verhalten wird aber Niemand glauben können, daß der zur Schau getragene Enthusiasmus des Freisinn echt sei — sind doch die Prämisse auf das allerungeschickteste gefälscht! Man wird also mit Recht annehmen können, der Deutschfreisin röhre in der noch gar nicht spruchreichen Handelsvertragsfrage deshalb mit so grossem Eifer herum, um dann mit Erfolg im Trüben fischen zu können. Er stellt sich deshalb mit Entschiedenheit an die Seite der Regierung, um deren natürliche Stützen abzustoßen, weil er glaubt, die Regierung dann isoliren und ganz nach links hindringen zu können. Die Diskussion über den Handelsvertrag aber ist zur Zeit noch müsig. Wer — außer dem „unentwegten“ Friedrich

— wird sich jetzt wohl schon für oder wider ein Übereinkommen, von dem man erst einzelne dabei unbestätigten Nachrichten und auch diese nur aus freisinnigen Quellen kennt, engagiren wollen? Mit der Kritik, d. h. mit der Erregung von Unzufriedenheit pflegen zwar die Deutschfreisinnigen auch unbekannten Vorlagen gegenüber rasch bei der Hand zu sein; um so unheimlicher und verdächtiger müssen also die gegenwärtigen Zufriedenheitserklärungen des Deutschfreisinn dem Reichskanzler erscheinen.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 15. Mai. Kaiser Wilhelm ist am Donnerstag Vormittag aus Potsdam in Hannover eingetroffen. Der Monarch besichtigte zunächst in der Bahrenwalder Heide das Königs-Ulanen-Regiment und kehrte an der Spitze der Standartenstafette zur Stadt zurück. Hieran schloß sich eine Parade der Garnison. Mittags wohnte der Kaiser der Vermählung des Oberstlieutenants von Bülow in der Dreifaltigkeitskirche bei und nahm auch an dem folgenden Festmahl teil. Hierauf erfolgte die Rückreise nach Potsdam. Jemandwelcher offizieller Empfang hatte auf der ganzen Reise nicht stattgefunden.

Kaiser Wilhelm wird Mitte August auf der Insel Helgoland wieder erwartet. Es soll ein Denkmal zur Feier der Einverleibung Helgolands in das deutsche Reich errichtet werden. Anfang Juli treffen der Kaiser und die Kaiserin in London ein. Am 10. Juli soll ein offizieller Besuch des Monarchen in der City von London stattfinden. — Der Kaiser hat das Rücktrittsgesuch des preußischen Eisenbahministers genehmigt.

Der Kaiser hat, als ihm die Meldung von der Abstimmung des preußischen Herrenhauses über das Einkommensteuergesetz zuging, sofort an den Finanzminister Dr. Miquel eine längere Depesche gerichtet, in der er dem Vernehmen nach demselben wärmste Glückwünsche zur erfolgreichen Erledigung dieses ersten Abschnittes der Steuerreform ausgesprochen und daran die Hoffnung geknüpft hat, daß dieser Erfolg eine gute Vorbedeutung für die glückliche Fortführung der Steuerreform in Staat und Gemeinde sein werde.

Aus Düsseldorf wird geschrieben, daß eine Mittheilung der Köln. Volksztg., dem Kaiser sei bei seinem dortigen Besuche im Auftrage der Großindustriellen des Rheinlandes ein Gedicht überreicht worden, welches den Wunsch ausspricht, der Herrscher möge den Fürsten Bismarck wieder an die Spitze der Regierung berufen, unbegründet ist. Es ist aber ein solches Gedicht kürzlich erschienen, der Kaiser hat es wohl gelesen und daran seine bekannten Worte angeknüpft.

Der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, Dr. von Schleidemann, ist am Donnerstag einem Schlaganfall erlegen. Herr von Schleidemann wurde in die von ihm bis dahin innegehabte Stellung im März 1882 berufen, als Nachfolger des Oberpräsidenten von Horn, im Jahre vorher war er als Unterstaatssekretär in das Ministerium des Innern eingetreten. Der Berewigte begann seine verdienstreiche Beamtenlaufbahn 1862 als Ge-

Querfurt; 1876 Ober-Regierungsrath und Abtheilungsdirigent in Gumbinnen; 1878 wurde er in gleicher Eigenschaft und zugleich als Stellvertreter des Polizeipräsidienten nach Berlin versetzt, 1879 zum Regierungspräsidenten in Gumbinnen ernannt. Von da kam er in das Ministerium des Innern. Dem Reichstage gehörte Herr von Schleidemann als Vertreter des ersten Wahlkreises des Regierungsbezirks Gumbinnen, Tilsit-Niederung, und Mitglied der deutschkonserватiven Fraction in der Zeit von 1878 bis 1881, und dann wieder seit 1884 bis jetzt an. Schon längere Zeit verlautete, daß der Gesundheitszustand des überaus thätigen Beamten zu wünschen übrig lasse; er starb im noch nicht vollendeten 56. Lebensjahr.

Preußisches Herrenhaus. Das Herrenhaus hat am Donnerstag mit allen gegen acht Stimmen die neue Landgemeindeordnung angenommen und sich dann auf unbestimmte Zeit vertagt. Das Haus hat die Vorschläge seiner Kommission genehmigt, wonach die Gemeindevorsteher auf 12 anstatt auf 6 Jahre gewählt werden sollen und die Deffentlichkeit der Gemeinde-Versammlungen beschränkt wird. Die Vorlage geht in Folge dieser Abänderungen nun wieder an das Abgeordnetenhaus zurück. Der Wiederzusammentritt des Herrenhauses wird Mitte Juni erfolgen.

Neben die Folgen des letzten Bergmannsstreiks wird aus Bochum berichtet: Die Zahl der gemahregelten Bergleute beträgt annähernd 2000; die Unverheiratheten ziehen in die Heimat, die Verheiratheten befinden sich in großer Not, da die Unterstützung der arbeitenden Kameraden fehlt. Alle Bechen weisen die entlassenen Arbeiter ab.

Deutschland und Russland. Der „Münch. Allg. Ztg.“ wird aus Berlin berichtet, daß die Einleitung handelspolitischer Verhandlungen mit Russland bereits begonnen habe. Die Einzelheiten werden geheim gehalten.

Die päpstliche Encyclika über die sociale Frage ist jetzt fertig gestellt, sie umfaßt 57 Quartseiten und soll sämtlichen Monarchen und Staatsoberhäuptern ohne Unterschied der Konfession zugesandt werden. Soweit ihr Inhalt bekannt ist, wird sie zunächst eine Geschichte des Socialismus geben. Weiterhin behandelt sie die gegenseitigen Pflichten von Reich und Arm und endlich die praktische Socialreform, in welcher ein gewisses Einmischungsrecht des Staates anerkannt wird.

Der Dreibund ist neuerdings wieder in stärkerem Maße ein Gegenstand der politischen Tagesdiscussions. Gewisse Leute zerbrechen sich den Kopf, ob der Bündnisvertrag Deutschlands und Österreich-Ungarns mit Italien erneuert werden wird, oder nicht. Auf diese Frage gibt nun eine gerade jetzt veröffentlichte Brochüre des italienischen Abgeordneten Torracca, betitelt „Neutralität oder Bündnis?“, eine bemerkenswerthe Antwort. Torracca, welcher Director des zum Ministerium Rudini in Beziehungen stehenden Blattes „Opinione“ ist, erörtert die Frage des Dreibundes ausschließlich unter dem Gesichtspunkte der italienischen Interessen und kommt er zu dem Schlusse, daß die Gründe, welche Italien im Jahre 1881 bewogen, sich der deutsch-österreichischen Allianz anzuschließen, in ihrer Mehrzahl auch

heute noch fortbeständen. Da guter Grund zu der Annahme vorhanden ist, daß die Broschüre Torracas indirect wenigstens die Anschaufungen des gegenwärtigen italienischen Cabinets widerspiegelt, so kann die Erneuerung des Dreibundes als zweifellos gelten.

— Das Treiben der Börse ist zur Zeit wieder ein derartiges, daß es das bekannte Wort vom „Giftbaum“ durchaus begründet erscheinen läßt. Noch ist die schwere Schädigung des deutschen Wohlstandes durch den Schwund mit argentinischen „Werthen“ nicht vergessen, und heute wiederholt sich das traurige Schauspiel durch den Kurssturz der portugiesischen Papiere, die noch vor wenigen Tagen dem Publikum als gute Anlage angepriesen wurden. Ob solche Anpreisungen nur eine Folge von „Kurzichtigkeit“ der Bankhäuser waren, sei dahingestellt; es genügt zu wissen, daß diese Häuser für die Überschwemmung des Marktes riesige Vermittelungsgebühren in die Tasche steckten, während die glücklichen Besitzer der „Werthe“ die Rechte bezahlen müssen.

— Dem Berliner portugiesischen Generalkonsul ist vom Finanzminister in Lissabon folgende Depesche zugegangen: „Die Angaben verschiedener französischer Journale bezüglich der Lage in Portugal beruhen auf irrigen Voraussetzungen, da trotz der herrschenden Geldkrise die öffentliche Ruhe sowohl, als die politische Lage völlig gesichert sind.“

— In der italienischen Deputiertenkammer hat eine neue Debatte über die Auswärtige Politik begonnen. Ministerpräsident Audini gab dabei im bestimmtesten Tone die Erklärung ab, daß nach seiner Überzeugung Italien überhaupt niemals eine andere Politik verfolgen könne, als die, welche es auf Grund der Tripel-Allianz eingeschlagen habe.

— Das Attentat auf den russischen Thronfolger. Nach amtlicher Nachricht ist das Befinden des Thronfolgers vollständig zufriedenstellend. Der Mikado, die Prinzen und hohen japanischen Würdenträger, welche dem Thronfolger wiederholt Besuche abstatteten, werden denselben bis nach Kyoto, woselbst er sich an Bord des „Pamiet“ einzuschiffen gedenkt, das Geleit geben.

— Die Sache hat ihren Haken. Das Auswärtige Amt in London erhielt eine Depesche von dem britischen Gesandten in Japan über den Angriff auf den russischen Thronfolger. Obwohl der Angriff als die That eines Fanatikers oder Wahnsinnigen dargestellt wird, soll doch für die Annahme Grund vorhanden sein, daß der Angreifer zur That von Anderen veranlaßt worden sei. Während der Reise des Thronfolgers durch Indien sollen schon öfters verdächtige Personen versucht haben, sich ihm zu nähern. Das wäre also ein Nihilisten-Attentat.

— Der Arbeitstreik in Belgien hat wieder etwas abgenommen, stellenweise sind aber auch Arbeiter neu in den Aufstand eingetreten. In vielen Familien macht sich aber bereits Mangel an Lebensmitteln geltend, allzu lange wird der Streik sich also kaum noch aufrecht erhalten lassen.

— In Brüssel herrschte am Donnerstag Abend in Folge des Streikes allgemeiner Mangel an elektrischem Licht. Alle Arbeiter der elektrischen Anstalten haben ihre Tätigkeit eingestellt. — Am Mittwoch Abend gab es in Brüssel großen Lärm bei einer Arbeiter-Demonstration. Polizei mußte einschreiten, um die Ruhe zu sichern. — Die belgische Regierung fordert für neue Befestigungen im Maasgebiet vier Millionen Franks.

— Mit dem Erfolge der französischen Ausstellung in Moskau ist man bisher sehr unzufrieden in Paris. Der Besuch ist schwach. — In Paris ist man auch sehr verlegt darüber, daß der russische Ausschuß in der französischen Ausstellung in Moskau ein aus französischen, im Jahre 1812 zurückgelassenen Kanonen hergestelltes Denkmal hat errichten lassen. Warum ging man denn zu den Moskowitern? — Verschiedene Pariser Journale legen in bemerkenswerth bitteren Worten, daß Russland von Frankreich nichts wissen wolle und beklagen, daß Frankreich und Russland nichts Anderes gemeinsam haben, als den Haß gegen Deutschland. Das wird wohl stimmen.

— König Georg von Griechenland hat sich von Athen nach der Insel Korfu begeben und wird dort mehrere Wochen verweilen. Der Monarch hofft in dieser Weise am besten zur Beilegung der durch die antisemitischen Unruhen entstandenen Er-

regung beitragen zu können. — Das griechische Ministerium läßt erklären, daß die antisemitischen Unruhen auf Korfu ihr Ende erreicht haben, und die Ordnung wiederhergestellt ist.

— Der portugiesischen Regierung ist eine schwere Last vom Halse genommen worden: Der Kolonialvertrag mit England ist nun endlich in befriedigender Weise zum Abschluß gelangt. Es ist das sehr wichtig für die ruhige Entwicklung der inneren Verhältnisse, da die Schwierigkeiten, die sich aus den Verhandlungen über den Kolonialvertrag herleiteten, wesentlich mit zur Herbeiführung der herrschenden Finanzkrise beigetragen haben. Eine weitere Verschärfung der letzteren ist übrigens nicht mehr zu erwarten, es machen sich schon ruhigere Anschaufungen geltend.

— Unruhen in China. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Shanghai: In der Stadt Wuhan, am linken Ufer des Thangtschiang, griff eine von Hass und Erbitterung gegen die Fremden ergriffene Volksmenge die katholische Mission an und brannte dieselbe nieder. Den Mitgliedern der Mission gelang es, sich vor Gewaltthärtigkeiten der erregten Bevölkerung an Bord von Schiffen zu flüchten, die auf dem Flusse vor Anker lagen. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Das englische Kriegsschiff „Inconstant“ hat Befehl erhalten, nach Wuhan zu gehen.

Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, den 15. Mai 1891.

* [Die Maien ins Haus.] frische Zweige mit grünem Frühlingslaub an die Thüren und Fenster, Pfingsten, das liebliche Fest, ist da und harrt eines fröhlichen Willkommens. Und es bietet uns nach langen, argen Winterwochen selbst Alles, was wir zu seinem Empfange gebrauchen, sein Diener, König Lenz, hat Großes geschaffen in kürzester Frist, wiederum hat er sich als der unübertrifftene Zauberkünstler bewährt, dem Niemand es gleichzutun vermag. Schön ist die Erde zu Pfingsten, der zarte, leusche Frühlingsenschmuck kränzt sie wie eine Braut, und freudiger Jubel grüßt den Dom des Waldes, das Grün der Wiesen und Fluren, und jauchzend stimmen die Waldessänger mit ein in das frohe Festlied. Pfingsten kommt früh, aber nach dem langen Winter ist es sehnüchteriger erwartet, als in früheren Jahren, herzlicher ist der Gruß, der von Millionen Lippen ihm zuliegt. Vorbereitet ist Alles zur würdigen Feier, gerüstet zum frohen Wandern mit leichtem Fuß und dankbarem Sinn, um in vollen Zügen zu genießen, was das hohe Fest an Freude und Erquickung bietet. Einfach und doch so überwältigend ist das Pfingstfest, voller Anmut und doch voller Höhe, mit einer hohen Kraft besetzt, welche der Seele das Höchste zu geben vermag: Vertrauen auf Gott und Zufriedenheit. Da wird vergessen, was die Winterwochen an Verdruss und Sorgen gebracht, die Maienlust scheucht die Wolken gar schnell von der Stirn, und aus der Brust entweichen alle niedrigen und kleinstlichen Gedanken. In voller Muße, in vollstem, tiefstem Frieden können wir das liebliche Fest feiern, das Allen mit offener Hand seine Gaben bietet, Niemanden mehr, Niemanden weniger, Jedem Schätz in Hülle und Fülle. Es ist nicht Gold und Edelstein, die Gabe des Pfingstfestes, aber es ist mehr wert, als Geld und Gut, und das frohe Gemüth, der heitere Sinn sind nicht häufig im Leben, auch bei reichen Leuten nicht. Darum frische Maien-zweige ins Haus, Pfingsten mit Pfingsten zu begrüßen. Kurz ist die Spanne kostlicher Zeit, welche es uns beschert, und wohl rufen wir mit dem Dichter: „O weile noch, du bist so schön!“, aber einen Stillstand giebt es nun einmal nicht. Feiern wir recht Pfingsten, dann haben wir auch den Segen der Pfingstfeier, er begleitet uns in die folgenden heißen Sommerwochen hinein. Alle Welt ist gerüstet, zum Fest freut sich Groß und Klein, und so wollen wir denn nur noch den Wunsch aussprechen, daß Alles so kommen möge, wie ein Feder es wünscht.

* [Kreisschulinspektoren-Conferenz.] Die Einladungen an die Kreisschulinspektoren im Regierungsbezirk Liegnitz zu einer gemeinsamen Conferenz sind jetzt ergangen. Dieselbe findet nicht, wie erst gemeldet wurde, in Liegnitz, sondern in Erdmannsdorf, Kreis Hirschberg, statt.

* [Rückfahrtkarten.] Anlässlich der bevorstehenden Pfingstferientage sei wieder daran erinnert, daß Rückfahrtkarten mit täglicher Gültigkeit, wenn sie am Sonnabend vor dem Fest gelöst werden, zur Rückfahrt noch am 3. Feiertag berechtigen. Fahrtkarten dieser Art, welche in den Feiertagen selbst gelöst werden, haben keine verlängerte Gültigkeit.

* [Achtet auf die Rosenstämme.] Besitzer und Liebhaber von Rosen mögen sorgfältig ihre Stämme revidieren, da in diesem Jahre der ärgste Feind der Rosen, die Raupe des Rosenwicklers, massenhaft auftritt. Es gibt zur Vertilgung des höchst schädlichen Fressers kein anderes Mittel, als daß man alle zusammengesponnenen Blätter zwischen Daumen und Zeigefinger zerdrückt und zu diesem Zwecke die Rosen häufig durchsieht; wer sich jetzt dieser Mühe nicht oft unterziehen will, wird durch die Vernichtungsarbeit der Raupe seine Freude und Hoffnung auf Rosen in diesem Jahre aufgeben müssen.

* [Für Hauswirthe] ist nachstehende Entscheidung des Kammergerichts in Berlin von Interesse. Von dem Berliner Polizeipräsidium ist stets nur dann auf Grund der Baupolizeiordnung ein Geländer verlangt worden, wenn eine Treppe nicht von beiden Seiten durch Mauern begrenzt ist und eine Gefahr besteht, seitlich herabzustürzen. Jüngst hat nun das Kammergericht in einer Prozeßsache wegen Schadenersatzes dahn entschieden, daß Mauern, zwischen denen eine Treppe abwärts führt, ein Geländer nicht ersetzen können, da erstere einem Ausgleitenden oder Fallenden nicht einen greifbaren Halt gewähren. Es hat also das Kammergericht in der Richtanbringung eines Treppengeländers ein Versehen gefunden, welches bei einem gewöhnlichen Grade von Aufmerksamkeit vermieden werden konnte, und deswegen wegen dieses mäßigen Verschens einen Gebäudeeigentümern zum Schadenersatz an die hinterbliebenen eines auf einer geländerlosen Treppe Verunglückten für verpflichtet erklärt. Das Gericht hat in dem Urteil ausdrücklich betont, daß das Verhalten des Verunglückten — derselbe war angebrunnen gewesen — auf die Bemessung der Ansprüche der Hinterbliebenen ohne Einfluß bleiben müsse und nur insoweit in Betracht komme, als dieses Verhalten bei der Feststellung des ursächlichen Zusammenhangs zwischen dem Handeln des Dritten und dem Unglücksfall von Bedeutung wird.

* [Kieffers Kunstartena.] Zu kurzem Aufenthalt ist Kieffers Kunstartena von Waldenburg, wo die Gesellschaft zuletzt weilte, auf der Kammer-Wiese hier eingetroffen. Das Auftreten der Truppe ist elegant und berührt sehr angenehm, wie sie überhaupt einen sehr guten Ruf besitzt und nicht mit den fahrenden Seiltänzer- und Akrobaten-Gesellschaften zu verwechseln ist, die gewöhnlich auf dem Platz an der Böberbrücke Aufenthalt zu nehmen pflegen. Wir sind weit entfernt davon, Reklame für die Künstler zu machen, können jedoch nicht umhin, unserer Bewunderung und zugleich Befriedigung über das in der gestrigen ersten Vorstellung Gesehene Ausdruck zu geben. — Die Direction verfügt über verschiedene ganz ausgezeichnete Kräfte, von denen besonders hervorzuheben sind die aus 5 Personen bestehende Parterre-Gymnastiker-Gesellschaft, die Geschwister Kieffer in ihren komischen und Charaktertänzen, die Brüder Justi und der Athlet Windsor in seinen wirklich großartigen Kraftproduktionen. Herr Richards produzierte sich als Equilibrist auf einer etwa 4 m hohen Stuhlyramide, auf der er mit Raschheit und Sicherheit schwierige Balancierkünste ausführt. Zum Schluss trat Herr Georg Fabig, der durch einen Unglücksfall ein Bein verloren hat, auf. Er führte besonders schwierige Übungen im Handstand aus, sprang auf über einander gestellte Tische und Stühle und schließlich auch mit einem Bein über einen langen Tisch. Die Garderobe der Auftretenden ist elegant, die Einrichtung der Arena bequem, so daß der Besuch bestens empfohlen werden kann. Nur einen Wunsch hätten wir, nämlich, daß Herr Direktor Kieffer für andere Musik Sorge tragen möge. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß diesem Wunsche nach Möglichkeit Rechnung getragen werden wird.

* [Nüchternheit vor Gericht] versteht sich eigentlich von selbst, muß aber immer wieder angehahnt werden, da sich so mancher glaubt Mußankneipen zu müssen, selbst wenn er nur als Zeuge geladen ist. Die Straflammer zu Gleiwitz verur-

Tage einen Zeugen, welcher trunken sofort vollstredbaren Strafe von drei außerdem wurde der Termin auf etrunkenen vertagt. Der gute Mann folge seines Räuschens die sofortige konnte, und die wahrscheinlich nicht konnte, und die wahrscheinlich nicht in Termintosten zu tragen.

[in der Koppe] eingetroffenen Nachle Wege zum Hochgebirge frei, so daß Gelegenheit zum Besuche der höchsten Riesengebirges eine sehr günstige sein Telegraphenleitung von Krummhübel ehänge nach der Koppe ist bereits fertig dem Betriebe übergeben. Fernsprechdienst ist neuerrings die in Kraft getreten, wonach während eines der Betrieb vollständig an den Telephon gestellt wird.

Die Notlage der Glasarbeiter im [irge] hatte Ende vorigen Jahres dazu daß eine Erhöhung der Minimal-Löhne von 1. Januar dieses Jahres eintreten und nun auf den 1. April verschoben, sie ist jetzt noch immer nicht erfolgt. Im Folgeben nun in verschiedenen Ortschaften des d. M. die neu regulirten und vereinbarten Löhne nicht gezahlt würden, oder die Geäften der Glasswarenhersteller nicht bis Tage die bindende Zusage abgaben, diese abhlen zu wollen, einmuthig von diesem Tage Arbeit niedezulegen. Die Arbeiter von Frei-chen erübrigten nach den alten Lohnsätze nach der Kosten für Glas, Petroleum &c. bei täglich 8 18stündiger Arbeitszeit ein Wochenlohn von den 50 Kreuzern bis 3 Gulden 78 Kreuzer. [Vermisst] wird der Kutscher Ambrosius von hier, welcher sich am Dienstag früh 5

einem Fenster gefallene goldene Damenuhr von einem vorübergehenden Bahnhofarbeiter wohl aufgehoben, aber nicht zurückgebracht wurde.

Schwarzbach, 14. Mai. (Jubiläum) Am heutigen Tage waren 25 Jahre seit dem Tage verflossen, an welchem der damalige Königliche Landrat v. Grävenitz unsern Oberschultheißen Herrn Friedrich Tässler vereidigte. Letzterer hat sich in dem langen Zeitraum sein Amt von Herzen angelebt und lassen und dessen nach bestem Wissen und Gewissen gewalzt. Aus diesem Grunde ließ es sich die Gemeinde nicht nehmen, diesen Tag zu einem Festtag für den Herrn Jubilar zu machen. Nachdem schon am frühen Morgen eine der biegsamen Musikkapellen dem Herrn Tässler ein Morgenständchen gebracht, versammelten sich eine größere Anzahl von Gemeindemitgliedern gegen 7/8 Uhr im „Schlößel“ und begaben sich hierauf nach Bitt mit 30 Schulkindern nach der Festigung des Jubiläums, dem Gerichtskreisamt „Neu Schwarzbach“. Als hier die Kinder unter Leitung ihres Lehrers den Festgeland: „Gott ist mit Dir!“ gesungen hatten, hielt der Amtsvoorbereiter Herr O. Marx eine von Herzen kommende und zu Herzen gebende Ansprache und überreichte hierbei dem Jubilar das Geschenk biegsamer Gemeinde, bestehend in einem Kaffeeservice und einem Dutzend Alpenberner Theekessel. Hierauf brachten 2 biegsame Jungfrauen, C. Leudold und A. Leydorn, ihren poetischen Glückwunsch dar und überreichten hierbei jede ein wertvolles Geschenk. Nachdem noch ein jeder der anwesenden Herren dem Jubilar eine Gratulation ausgesprochen hatte, bewirthete der selbe seine sämmlichen Gratulanten. Unter ernsten und heitren Toasten und Gesprächen vergingen sehr schnell die Stunden. Dass Herr Tässler auch die volle Anerkennung, Achtung und Liebe seiner Behörden, sowie seiner sämmlichen Amtsgenossen zu erwerben verstanden hat, zeigten die Gratulanten am Nachmittag. Der Königliche Landrat, Se. Durchlaucht Prinz Reuß auf Neubos, Herr v. Küller zu Komitz und Baron v. Rotenhan zu Rückwald erfreuten den Jubilar durch ihr persönliches Erscheinen und Darbringung ihrer Glückwünsche. Auch die Herren Oberschultheiße von 8 umliegenden Dörfern erschienen, um ihrem Amtsgenossen die herzlichsten Glückwünsche darzubringen. Außerdem erschienen ferner Gratulanten, auch war die Zahl derjenigen keine kleine, welche brieftisch dem Jubilar ihre Glückwünsche überbrachten. Möge es nun dem Herrn Jubilar vergönnt sein, noch lange seines Amtes zu walten, noch viele Jahre ein sorgender und liebender Gatte und Vater zu sein und möge demselben auf seinem ferneren Lebenswege stets Gesundheit, Freude und Wohlgerufen bechieden sein!

n. Warmbrunn, 14. Mai. Im biegsigen St. Hedwigs-Krankenhaus fand ein Stellenbesitzer aus Goltsdorf Aufnahme, der sich durch einen Pistolen-schuss in die linke Hand verletzt hatte. Derselbe wollte Tauben, die in großen Scharen seine frisch gesäeten Felder bedeckten, durch Schüsse aus einem Revolver verscheuchen. Beim Hinausgehen aus dem

1. Juni cr. mit dem Bau der Bahnlinie Goldberg-Löwenberg begonnen wird.
d. Lauban, 14. Mai. An Stelle des am 1. October d. J. aus seinem Amte scheidenden Herrn Musikdirektor Böttger ist Herr Lehrer Röder, bisher Lehrer an der hiesigen Bürgerschule, zum Cantor und Organist an der Kreuzkirche berufen worden. — Am Sonntag früh wurde in Hagendorf der Arbeiter Paul in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Der etwa 30 Jahre alte Mann war dem Trunkne ganz ergeben und soll wiederholt die Absicht geäußert haben, seinem Leben auf diese Weise ein Ende zu machen.

h. Görlitz, 14. Mai. Der Dirigent des be-vorstehten ersten Schlesischen Musikfestes, Herr Musikdirektor Professor Wallner aus Köln, wird in Kürze hier eintreffen, um sich persönlich über den derzeitigen Stand der Vorbereitungen für das Fest zu informieren. Er wird einige Proben der an den Aufführungen mitwirkenden hiesigen Gesangvereine bewohnen, und vermutlich auch die beteiligten Görlitzer Orchestermitglieder zu einer musikalischen Übung um sich versammeln.

i. Liegnitz, 14. Mai. Die hiesige Handelskammer hat beschlossen, an den Minister der öffentlichen Arbeiten eine Petition zu richten, in welcher sie bittet: „den Bau einer Secundärbahn I. Ordnung von Bunzlau über Alt-Warthau nach Goldberg bzw. zum Anschluß an die Bahnen Goldberg-Löwenberg und Goldberg-Schönau-Merzdorf erwägen und herbeiführen zu wollen.“

* [Schöffengerichtssitzung vom 15. Mai.] Am 11. April d. J. begann der Kaufmann Fleischhac zu Warmbrunn um seine daselbst belegene Villa einen Baum zu führen, ohne die dazu erforderliche baupolizeiliche Genehmigung nachzufinden. Er erhielt deshalb ein Strafmandat in Höhe von 10 Mt.; da er behauptete, eine solche Concession wäre auf seinem Fall erforderlich, so erhob er dagegen Widerspruch. Das Schöffengericht erhielt die Strafe aufrecht, da hier von keiner Reparatur, sondern von einem Neubau einer Umsiedlung die Rede sei. — Ein biegsiger Schuhmacher stahl im Decbr. v. J. aus einem hiesigen Geschäft ein Paar Strümpfe; da er bisher unbestraft war, so erhielt er nur 2 Tage Gefängnis. — Der Arbeiter Maiwald von hier hatte sich wegen Beleidigung, Verübung ruhestörenden Lärms und wegen Bedrohung zu verantworten. Am Abend des 5. April geriet der Angeklagte mit seiner Ehefrau in angetrunnenem Zustande in Streit, die Frau, auf dem Arme trug, begehrte, nachdem

kommen, aber ich fürchte auch, daß er nun sehr vornehm geworden ist und daß es ihm auf dem schlichten Norderhof kaum gefallen wird.“

„Er bleibt auch nur vorübergehend hier,“ erwiderte der Greis, „denn er hat eine sehr bevorzugte Stellung als Leiter einer der größten chemischen Fabriken der Hauptstadt angenommen. Arnold hat etwas gelernt in England und in Amerika, wohin er auch noch ein Jahr ging.“

Aber erst muß er eine Weile hier bleiben, denn eigentlich sollte er schon nach fünf Jahren wieder heim kommen und nun sind sieben daraus geworden. Da haben wir nun das größte Anrecht an ihm,“ erwiderte Ruth mit herzlicher Unbefangenheit.

„Wie werdet Ihr Euch gegenseitig wieder finden,“ meinte der Großvater sinnend mit einem von Ruth nicht bemerkten Seitenblick, der über das Antlitz des jungen Mädchens flog. „Arnold ist volle zehn Jahre älter als Du.“

„Huh, so alt,“ tief Ruth mit all dem komischen Abscheu ihrer achtzehn Jahre vor den zwanzigern, „wenn ich in Arnolds Alter komme, da bin ich bereits eine angehende — Matrone!“

„Unsinn, Kind! Du bleibst noch lange jung, Dein Herz schützt Dich vor Trübsinn und Alter. Aber nun mache noch Deinen Spazierritt durch die Felder, ich will inzwischen auf der Veranda die Zeitungen lesen. Zum Abendbrot bist Du ja wieder da.“

„Ja, vielleicht noch vor der uns drohenden Einquartierung,“ erwiderte Ruth scherhaft. „Ich will mir einmal das morgende Manöverterrain ansehen, damit wir uns morgen an der richtigen Stelle als Zuschauer einfinden. Auf Wiedersehen, Großpapa! Im Hause ist alles für unsere Einquartierung, einen Lieutenant und seine zehn Männer fertig.“

„Gut mein Kind! Adieu!“

Eine Viertelstunde darauf bog Ruth anmutig und stolz wie eine Amazone, auf einem stattlichen Ponny reitend, in den schattigen, grünen Buchenwald ein, der jetzt nach Sonnenuntergang erst angenehm zu werden begann. Das Pferd wieherte leise und über Ruth's rosiges Gesichtchen flog ein glücklicher

Ausdruck, als sie, die Hände mit dem Zügel lässig auf des Ponys Hals gelegt, dahinritt.

„Wie schön ist das Leben,“ flüsterte Ruth schwärmerisch und wie bin ich trotz der Trübsal, die sich an meine ersten Lebensjahre heftete, bevorzugt gegen so manche andere Menschen! O, wenn ich nur in die Zukunft sehen dürfte, was noch für mich darin verborgen liegt!“

Lichte Sonnenstrahlen fielen schräg durch die Blätter der Buchen, leise zwitscherten die Vögel vor dem Schlafengehen und vom Dorfe her lang das Geläut der Abendglocken herüber. Es war ein unendlich friedliches Bild, welches die Landschaft ringsum zeigte, die Ruhe nach heiter Tagesarbeit.

Plötzlich fuhr das junge Mädchen hoch im Sattel empor und lauschte; von links her erschollen Hufschläge und das Lachen von Männerstimmen.

„Die Einquartierung kommt schon,“ flüsterte Ruth leise und ihre Augen leuchteten, aber reglos hielt sie hinter der Hecke, an der die Fahrstraße vorüber führte.

Jetzt kamen zwei Reiter heran, deren einer besonders hübsch und stattlich aussah, das blonde Bärchen sorgfältig gewickelt, die schlanke Figur kerzengrade im Sattel haltend.

„Nun, Golnow, vorwärts! Da liegt das Dorf und ich bin außerordentlich müde. Ich komme in den statlichen Gutshof, jedenfalls ein sehr gutes Quartier und will Ihnen ein Gleicht wünschen,“ sagte jetzt der statliche Offizier zu seinem Kameraden.

„Sie sind immer ein bevorzugtes Kind des Glücks, Hohenstein,“ lachte der Angeredete, „jedenfalls um das Maß des-selben voll zu machen, wird Ihnen dort irgend eine lockige Huldgöttin den ersten Becher frecken, während ich mit meinem sprichwörtlichen Pech entschieden irgend ein verwahrlostes Loch als Quartier auffinde.“

„Mit der lockigen Huldgöttin möchten Sie allerdings Recht behalten,“ rief Lieutenant von Hohenstein, „ich kenne die schöne Enkelin des Herrn Berger, der jenes Gut besitzt, persönlich, denn sie ist mit meiner Cousine Betty befreundet, und ich machte ihr eigentlich schon vor sechs Jahren stark den Hof. Sie heißt Ruth, ein bedeutsamer Name.“

heute noch fortbestünden. Da guter Grund zu der Annahme vorhanden ist, daß die Brochüre Torracas indirect wenigstens die Anschaungen des gegenwärtigen italienischen Cabinets widerspiegelt, so kann die Erneuerung des Dreibundes als zweifellos gelten.

— Das Treiben der Börse ist zur Zeit wieder ein derartiges, daß es das bekannte Wort vom „Giftbaum“ durchaus begründet erscheinen läßt. Noch ist die schwere Schädigung des deutschen Wohlstandes durch den Schwund mit argentinischen „Werthen“ nicht vergessen, und heute wiederholt sich das traurige Schauspiel durch den Kurssturz der portugiesischen Papiere, die noch vor wenigen Tagen dem Publikum als gute Anlage angepriesen wurden. Ob solche Anpreisungen nur eine Folge von „Kurzsichtigkeit“ der Bankhäuser waren, sei dahingestellt; es genügt zu wissen, daß diese Häuser für die Überschwemmung des Marktes riesige Vermittelungsgebühren in die Tasche steckten, während die glücklichen Besitzer der „Werthe“ die Zehne bezahlen müssen.

— Dem Berliner portugiesischen Generalkonsul ist vom Finanzminister in Lissabon folgende Depesche zugegangen: „Die Angaben verschiedener französischer Journale bezüglich der Lage in Portugal beruhen auf irrigen Voraussetzungen, da trotz der herrschenden Geldkrise die öffentliche Ruhe sowohl, als die politische Lage völlig gesichert sind.“

— In der italienischen Deputiertenkammer hat eine neue Debatte über die Auswärtige Politik begonnen. Ministerpräsident Rudini gab dabei im bestimmtesten Tone die Erklärung ab, daß nach seiner Überzeugung Italien überhaupt niemals eine andere Politik verfolgen könne, als die, welche es auf Grund der Tripel-Allianz eingeschlagen habe.

— Das Attentat auf den russischen Thronfolger. Nach amtlicher Nachricht ist das Befinden des Thronfolgers vollständig zufriedenstellend. Der Mikado, die Prinzen und hohen japanischen Würdenträger, welche dem Thronfolger wiederholt Besuche abstatteten, werden denselben bis nach Kohe, woselbst er sich an Bord des „Pamiet“ einzuschiffen gedenkt, das Geleit geben.

— Die Sache hat ihren Haken. Das Auswärtige Amt in London erhielt eine Telegramm aus dem britischen Hof...

regung beitragen zu können. — Das griechische Ministerium läßt erklären, daß die antisemitischen Unruhen auf Korfu ihr Ende erreicht haben, und die Ordnung wiederhergestellt ist.

— Der portugiesischen Regierung ist eine schwere Last vom Halse genommen worden: Der Kolonialvertrag mit England ist nun endlich in befriedigender Weise zum Abschluß gelangt. Es ist das sehr wichtig für die rubige Entwicklung der inneren Verhältnisse, da die Schwierigkeiten, die sich aus den Verhandlungen über den Kolonialvertrag herleiteten, wesentlich mit zur Herbeiführung der herrschenden Finanzkrise beigetragen haben. Eine weitere Verschärfung der letzteren ist übrigens nicht mehr zu erwarten, es machen sich schon ruhigere Anschaungen geltend.

— Unruhen in China. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Shanghai: In der Stadt Wuhsu am linken Ufer des Changtskiang, griff eine von Hass und Erbitterung gegen die Fremden ergriffene Volksmenge die katholische Mission an und brannte dieselbe nieder. Den Mitgliedern der Mission gelang es, sich vor Gewaltthäufigkeiten der erregten Bevölkerung an Bord von Schiffen zu flüchten, die auf dem Flusse vor Anker lagen. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Das englische Kriegsschiff „Inconstant“ hat Befehl erhalten, nach Wuhsu zu

* [Rückfahrtkarten.] Anlässlich stehenden Pfingstfestertage sei wieder das Rückfahrtkarten mit 3-tägiger Gültigkeit am Sonnabend vor dem Fest gelöst. Rückfahrt noch am 3. Feiertag berechtigt Karten dieser Art, welche in den Festtag löst werden, haben keine verlängerte Gültigkeit. * Achtet auf die Rosenstämmen und Liebhaber von Rosen mögen vor Stämme revidieren, da in diesem Jahre Feind der Rosen, die Raupe des Rosenmaassenhaft auftritt. Es gibt zur Vertreibung höchst schädlichen Fressers kein anderes Mittel, als man alle zusammengeponnenen Blätter Daumen und Zeigefinger zerdrücken und Zwecke die Rosen häufig durchzieht; wenn dieser Mühe nicht oft unterziehen will, in die Vernichtungsarbeit der Raupe seine Hoffnung auf Rosen in diesem Jahre müssen.

* [Für Hauswirths] ist nachstehende scheidung des Kammergerichts in Berlin teresse. Von dem Berliner Polizeipräsidium nur dann auf Grund der Baupolizeiordnung Geländer verlangt worden, wenn eine Treppe von beiden Seiten durch Mauern begrenzt eine Gefahr besteht, seitlich herabzustürzen. Hat nun das Kammergericht in einer Provinz wegen Schadenersatzes dahin entschieden, daß zwischen denen eine Treppe abwärts führende Geländer nicht ersehen können, da erstere Ausgleitenden oder Fallenden nicht einen greifbaren Halt gewähren. Es hat also das Kammergericht der Richtanbringung eines Treppengeländers aufmerksamkeit vermieden werden kann und deswegen wegen dieses mäßigen Vergehens und deswegen wegen dieses mäßigen Vergehens Gebäudeeigentümer zum Schadenersatz an die Gebäudeführer auf einer geländerlosen Treppe verpflichtet erklärt. Das Urteil hat in dem Urteil ausdrücklich betont, daß Verunglückten für verpflichtet erklärt. Das Urteil hat in dem Urteil ausdrücklich betont, daß Verhalten des Verunglückten — darf...

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 15. Mai 1891.

* [Die Maie ins Haus.] frische Zweige mit grünem Frühlingslaub an die Thüren und Fenster, Pfingsten, das liebliche Fest, ist da und harrt eines fröhlichen Willkommens. Und es bietet uns nach langen, argen Winterwochen selbst Alles, was wir zu seinem Empfange gebrauchen, sein Diener, König Benz, hat Großes geschaffen in kürzester Frist, wiederum hat er sich als der unübertrroffene Zauberkünstler bewährt, dem Niemand es gleichzutun vermögt. Schön ist die Erde zu Pfingsten, der zarte, leiswe Frühlingsenschmuck kränzt sie wie des Waldes.

Die Reiter waren vorüber und hochglühend griff die schöne Lauscherin in den Bügel ihres Pferdes, um weiter zu reiten.

„Eine Huldgöttin,“ lachte Ruth belustigt, „ob sich die Herren eine solche zu Pferde wohl vorstellen können. Komm, Alträumen,“ sagte dann die schöne Reiterin zu dem Ponny, „wir müssen vor der Einquartierung zu Hause sein; ich empfange die Soldaten im Sattel, neben dem Großpapa haltend. Also, es ist Egon von Hohenstein, Bettys Vetter, der zu uns kommt? Ah, der soll ja Olga von Hohenstein heirathen! Ich gratulire ihm dazu.“

Das Talent zur Reitkunst hatte Ruth von ihren Eltern geerbt, sie ritt mit wunderbarer Sicherheit und Anmut, und im Vollbewußtsein dieser Fähigkeiten gab jetzt Ruth ihrem Pferde die Sporen. Wie der Sturmwind flog der feurige Ponny auf dem Fahrweg dahin und an den beiden Offizieren vorüber, welche erstaunt auswichen und in voller Bewunderung der graziösen Reiterin nachblickten.

„Alle Vetter, das war gewiß Ruth Berger, die Enkelin meines Quartierwirts,“ murmelte Hohenstein frappirt, „sie reitet wie eine Amazonen, und ich jagte am liebsten hinterdrein, um sie einzuholen.“

„Das scheint aber eine tollkühne Huldgöttin zu sein, Kamerad,“ wandte sich Lieutenant von Gollnow an seinen Begleiter. „Wenn sie dieselbe im Sattel einholen wollen, da müssen Sie noch wenigstens ein Dutzend Reitstunden nehmen.“

Und wirklich, als Egon von Hohenstein bald darauf an der Spitze von zehn Husaren in den Norderhof eintückte, hielt Ruth neben dem alten Großvater, der, seine Pfeife im Munde, gutmütig nickend den Ankommlingen zusah.

„Habe ich die Ehre, Herrn Berger zu sehen?“ fragt der Offizier verbindlich grüßend, indem er näher ritt.

„Ich heiße Berger und bin der Besitzer des Norderhofes,“ antwortete der Greis freundlich. „Willkommen im Mandverquartier, mein Herr!“

„Besten Dank, Herr Berger! Sie erlauben nun wohl auch, daß ich mich Ihnen vorstelle: Lieutenant von Hohenstein.“

„Ah, gnädiges Fräulein,“ wandte sich Hohenstein dann an Ruth, welch' freudige Überraschung ist es für mich, Sie

sie auch scherweise Schneewittchen,“ lachte Betty. Es ist ein liebes, gutes Mädchen, dessen silberhelles Lachen Alle bezaubern kann. Nächsten Sonntag ist übrigens Ruth Berger von der Tante zu uns geladen. Da kommst Du ja auch und kannst das Wunderkind in der Nähe sehen.“

„Das ist ja herrlich!“ erwiderte der junge Ged.

„Schade, daß Ruth Berger noch zu jung ist, um an unseren Tanzstunden teilnehmen zu können. Ich glaube, ihr würden alle Fähnliche zu Fuß liegen.“

„Das möchte ich mir doch recht sehr verbitten,“ fiel da die Gräfin Yeltz ihm plötzlich schneidend ins Wort.

Die Gräfin war, ohne daß die beiden jungen Leute es bemerkten, in das Zimmer getreten und stand nun mit finsterner Miene vor ihnen. „Ihr kennt Euch Eure Ideale wo anders suchen, aber die kleine Ruth läuft aus dem Spiele!“ sagte die Dame dann noch streng zu dem Neffen.

Bewundert blickten Egon und Betty auf die zürnende Tante, welche, ohne eine weitere Entgegnung abzuwarten, das Zimmer wieder verließ. Sonderbar, sie hatte noch nie zuvor so offen Partei für Jemand ergriffen, wie jetzt für das fremde Mädchen!*

Sieben Jahre sind vergangen. Der Norderhof steht völlig unverändert, und auch an seinem Besitzer, dem alten braven Friedrich Berger, ist die Zeit fast spurlos vorüber gegangen, höchstens daß sein Haar noch ein wenig weißer geworden ist, aber seine Augen blicken noch immer hell und klar in die Welt hinaus und die derbe Gestalt hält sich aufrecht wie zuvor.

Aber dort das schlante Mädchen an Bergers Seite, die auf dem braunlockigen Köpfchen einen breiten Strohhut trägt, sie hätten wir kaum wiedererkannt, als das Kind des Circusreiters. Ruth Berger ist sehr schön geworden, sie gleicht an Anmut und Lieblichkeit einer Else, dabei ist sie aber immer das heitere, lebensfrische Mädchen wie früher, der Sonnenstrahl des Großvaters und des ganzen Hauses und ohne jeden Hochmuth.

„Großpapa,“ plauderte sie fröhlich, als sie heute an dem schönen, wolkenlosen Septembertage neben dem ehrenwürdigen Greise dahinschritt, „ich freue mich sehr auf Arnolds Wieder-

theilte dieser Tage einen Zeugen, welcher trunken war, zu einer sofort vollstreckbaren Strafe von drei Tagen Haft; außerdem wurde der Termin auf Kosten des Betrunkenen vertagt. Der gute Mann hatte also als Folge seines Räuschen die sofortige Abführung in die Haft, wo er durch drei Tage ausnützen konnte, und die wahrscheinlich nicht unbeträchtlichen Terminkosten zu tragen.

* [Nach von der Koppe eingetroffenen Nachrichten sind in Folge der eingetretenen günstigen Witterung alle Wege zum Hochgebirge frei, so daß Pfingsten die Gelegenheit zum Besuch der höchsten Gipfel des Riesengebirges eine sehr günstige sein dürfte. Die Telegraphenleitung von Krummhübel über das Gehänge nach der Koppe ist bereits fertiggestellt und dem Betriebe übergeben.

* [Im Fernsprechdienst] ist neuerdings die Verfügung in Kraft getreten, wonach während eines Gewitters der Betrieb vollständig an den Telephonamtänen eingestellt wird.

* [Die Notlage der Glasarbeiter im Isergebirge] hatte Ende vorigen Jahres dazu geführt, daß eine Erhöhung der Minimal-Löhne von den Fabrikanten zugestanden wurde. Diese Erhöhung sollte am 1. Januar dieses Jahres eintreten und wurde dann auf den 1. April verschoben, sie ist indeß bis jetzt noch immer nicht erfolgt. In Folge dessen haben nun in verschiedenen Ortschaften des Isergebirges die Werkarbeiter beschlossen, falls bis zum 16. d. M. die neu regulirten und vereinbarten Minimallöhne nicht gezahlt würden, oder die Gesellschaften der Glaswarenerzeuger nicht bis zu diesem Tage die bindende Zusage abgaben, diese Löhne zahlen zu wollen, einmühlig von diesem Tage an die Arbeit niederzulegen. Die Arbeiter von Freihandperlen erübrigten nach den alten Lohnsätze nach Abzug der Kosten für Glas, Petroleum &c. bei täglich 17- bis 18stündiger Arbeitszeit ein Wochenlohn von 2 Gulden 50 Kreuzern bis 3 Gulden 78 Kreuzer.

* [Vermisst] wird der Kutscher Ambrosius Rothe von hier, welcher sich am Dienstag früh 5 Uhr aus seiner Wohnung entfernte, um in gewohnter Weise seinem Tagewerk nachzugehen. Derselbe ist jedoch nicht zurückgekehrt und fehlt jeder Anhalt über seinen Verbleib. Rothe ist von schlanker Gestalt, hat dunkle Haare, dunklen Vollbart und war bei einem Weggehen mit blauem Jaquet, blauen Stoffhosen und brauner Stoffweste bekleidet. Als besonderes Kennzeichen sei angeführt, daß an der linken Hand des Vermissten zwei Finger gekrümmmt sind.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Sack mit dem Zeichen „Obermühle“ und ein Hundemaulkorb auf der oberen Promenade. — Stehen geblieben: Ein Sack Hafer auf dem Markt. — Eingesangen: Ein großer grauer Fleischerhund mit weißer Brust und weißer Schwanzspitze. — Gemeldet wurde außerdem, daß eine aus

einem Fenster gefallene goldene Damenuhr von einem vorübergehenden Bahnhofarbeiter wohl aufgehoben, aber nicht zurückgebracht wurde.

— Schwarzbach, 14. Mai. (Jubiläum) Am heutigen Tage waren 25 Jahre seit dem Tage verflossen, an welchem der damalige Königliche Landrat v. Grävenitz unsern Vorsteher Herrn Friedrich Tässler vereidigte. Letzterer hat sich in dem langen Zeitraum sein Amt von Herzen angelegen lassen und dessen nach bestem Wissen und Gewissen gewalzt. Aus diesem Grunde ließ es sich die Gemeinde nicht nehmen, diesen Tag zu einem Festtag für den Herrn Jubilar zu machen. Nachdem schon am frühen Morgen eine der hiesigen Musikkapellen dem Herrn Tässler ein Morgenständchen gebracht, versammelten sich eine größere Anzahl von Gemeindemitgliedern gegen 1/2 10 Uhr im „Kübel“ und begaben sich hierauf nach Zutritt von 30 Schülern nach der Feststellung des Jubilars, dem Gerichtsreichsom „Neu Schwarzbach“. Als hier die Kinder unter Leitung ihres Lehrers den Festgesang: „Gott ist mit Dir!“ gesungen hatten, hielt der Amtsverwalter Herr O. Marz eine von Herzen kommende und zu Herzen gebende Ansprache und überreichte hierbei dem Jubilar das Geschenk vieler Gemeinde, bestehend in einem Kaffeeservice und einem Duftglas silberner Theekanne. Hierauf brachten 2 hiesige Jungfrauen, C. Leubold und A. Leydorn, ihren poetischen Glückwunsch dar und überreichten hierbei jede ein wertvolles Geschenk. Nachdem noch ein jeder der anwesenden Herren dem Jubilar eine Gratulation ausgesprochen hatte, bewirthete derselbe seine sämmlischen Gratulanten. Unter ernsten und heiteren Toasten und Gesprächen vergingen sehr schnell die Stunden. Daß Herr Tässler sich auch die volle Anerkennung, Achtung und Liebe seiner Behörden, sowie seiner sämmlichen Amtsgenossen zu erwerben verstanden hat, zeigten die Gratulanten am Nachmittag. Der Königl. Landrat, Se. Durchlaucht Prinz Reuß auf Reußhof, Herr v. Küster zu Domitz und Baron v. Kotzenbach zu Buchwald erfreuten den Jubilar durch ihr persönliches Er scheinen und Darbringen ihrer Glückwünsche. Auch die Herren Ortsvorsteher von 8 umliegenden Dörfern erschienen, um ihrem Amtsgenossen die herzlichsten Glückwünsche darzubringen, um auch ein wertvolles Kaffeeservice zu überreichen. Außerdem erschienen fernere Gratulanten, auch war die Zahl derselben keine kleine, welche briefflich dem Jubilar ihre Glückwünsche überbrachten. Möge es nun dem Herrn Jubilar vergönnt sein, noch lange seines Amtes zu wälzen, noch viele Jahre ein sorgender und liebender Gatte und Vater zu sein und möge demselben auf seinem fernerem Lebenswege stets Gesundheit, Freude und Wohlgerufen be schieden sein!

n. Warmbrunn, 14. Mai. Im hiesigen St. Hedwigs-Krankenhaus fand ein Stellenbesitzer aus Gotzdorf Aufnahme, der sich durch einen Pistolen schuß in die linke Hand verletzt hatte. Derselbe wollte Tauben, die in großen Scharen seine frisch gesäten Felder bedeckten, durch Schüsse aus einem Terzerol verschrecken. Beim Hinausgehen aus dem Hause entlud sich plötzlich die Schußwaffe und die volle Ladung ging dem Bedauernswerthen Manne in die linke Hand, ihn für längere Zeit arbeitsunfähig machend.

a. Schönau, 14. Mai. Einem Gutsbesitzer in Neukirch war vor einiger Zeit ein Hund abhanden gekommen, der, da er sich stets anhänglich erwiesen hatte, nur gestohlen sein konnte. Vor einigen Tagen fand sich das treue Thier wieder ein. Der Hund hatte während der Nacht jedenfalls den Strick, mit dem er bei seinem neuen Herrn angebunden war, zerissen, denn die Hälfte des Strickes brachte er hinter sich hergeschleppt.

o. Goldberg, 14. Mai. Dem hiesigen Magistrat ist amtlich die Meldung zugegangen, daß am

1. Juni er mit dem Bau der Bahnlinie Goldberg—Löwenberg begonnen wird.

d. Lauban, 14. Mai. An Stelle des am 1. October d. J. aus seinem Amttcheidenden Herrn Musikdirektor Böttger ist Herr Lehrer Röder, bisher Lehrer an der hiesigen Bürgerschule, zum Cantor und Organist an der Kreuzkirche berufen worden. — Am Sonntag früh wurde in Hagnsdorf der Arbeiter Paul in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Der etwa 30 Jahre alte Mann war dem Trunk ganz ergeben und soll wiederholt die Absicht geäußert haben, seinem Leben auf diese Weise ein Ende zu machen.

h. Görlitz, 14. Mai. Der Dirigent des bevorstehenden ersten Schlesischen Musikfestes, Herr Musikdirektor Professor Wüllner aus Köln, wird in Kürze hier eintreffen, um sich persönlich über den derzeitigen Stand der Vorbereitungen für das Fest zu informiren. Er wird einige Proben der an den Aufführungen mitwirkenden hiesigen Gesangvereine bewohnen, und vermutlich auch die beteiligten Görlitzer Orchestermitglieder zu einer musikalischen Übung um sich versammeln.

s. Legnitz, 14. Mai. Die hiesige Handelskammer hat beschlossen, an den Minister der öffentlichen Arbeiten eine Petition zu richten, in welcher sie bittet: „den Bau einer Secundärbahn I. Ordnung von Bünzlau über Alt-Warthau nach Goldberg bezw. zum Anschluß an die Bahnen Goldberg—Löwenberg und Goldberg—Schönau—Merzdorf erwägen und herbeiführen zu wollen.“

* [Schöffengerichtssitzung vom 15. Mai.] Am 11. April d. J. begann der Kaufmann Fleischhac zu Warmbrunn um seine daselbst belegene Villa einen Baum zu fällen, ohne die dazu erforderliche baupolizeiliche Genehmigung nachgefragt zu haben. Er erhielt deshalb ein Strafmandat in Höhe von 10 Ml.; da er behauptete, eine solche Concession wäre auf seinen Fall erforderlich, so erhielt er dogegen Widerspruch. Das Schöffengericht erhielt die Strafe aufrecht, da hier von keiner Reparatur, sondern von einem Neubau einer Umsiedlung die Rede sei. — Ein hiesiger Schuhmacher stahl im Decr. v. J. aus einem hiesigen Geschäft ein Paar Strümpfe; da er bisher unbekraft war, so erhielt er nur 2 Tage Gefängnis. — Der Arbeiter Mainwald von hier hatte sich wegen Bekleidung, Verließ ruhestörenden Lärms und wegen Bedrohung zu verantworten. Am Abend des 5. April geriet der Angeklagte mit seiner Ehefrau in angetrunkenem Zustande in Streit, die Frau, welche ihr kleines Kind auf dem Arme trug, beglehrte, nachdem sie ihr Zimmer verlassen hatte, Einlaß; da der Ehemann ihrem Wunsche nicht nachkam, forderten die übrigen Haushbewohner den Angeklagten auf, dem Wunsche seiner Frau nachzuhören, in Folge dessen verursachte derselbe einen derartigen Scandal, daß ihm mit der Polizei gedroht werden mußte. Er erhielt schließlich eine Gesamtstrafe von 7 Tagen Gefängnis. — Die Schon sehr oft vorbestrafte, verheirathete Anna Welzer von hier entwendete im Winter die Bettwäsche des Kindes, welches ihr von ihrem Schwager anvertraut war und verkaufte dieselbe. Ferner erhielt dieselbe von einem hiesigen Haushalter diverse Wäschestücke, welche sie demselben waschen sollte; davon verkaufte resp. verseherte sie drei Hemden, vier Paar Socken und neun Taschentücher. Wegen Unterschlagung erhielt die Angeklagte 3 Monate Gefängnis. — Die übrigen 5 Sachen wurden veragt.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 101 die Firma Heinrich Kotzam zu Erdmannsdorf und als deren Inhaber die Frau Schloßmühlenbüchter Marie Kotzam geb. Anger am 11. Mai 1891 eingetragen worden. Schmiedeberg i/Schl., den 1. Mai 1891.
Königliches Amtsgericht.

Ein Haus mit Garten
bei Gnadenberg, $\frac{1}{2}$ Stunde von Bünzlau, zu jedem Geschäft passend, bald zu verkaufen.

Wittwe Adam,
Groß-Krauschen bei Bünzlau.

Ed. Seiler, Liegnitz,
größte Pianofortefabrik Ost-Deutschlands,
liefer Flügel, Pianinos und amerikanische Orgel-Harmoniums mit allen wünschenswerten Vorzügen: kräftvoller, lieblicher Ton, leichte, vollkommen rezipirende Spielart, dauerhafteste Stimmlhaltung und mäßige Preise. Niederlage in der Filiale von W. Pateroster. Görlitz. Gerichtsstraße.

Cavalierberg (Felsenkeller)
An beiden Pfingstfeiertagen
Friüh-Concert
von der Capelle des Täg.-Bat. von Neumann
(I. Schl.) Nr. 5.
Anfang 6 Uhr. Eint inspreis wie bekannt.
Fr. Kalle, kgl. Musikdirigent.

Strohseil-Spinnhaken

zum Strohseilspinnen aus **Krummstroh**

ließ. mit Anweisung franco gegen Nachnahme

für 2 Mark 60 Pf.

Fabrik Lindeuhof, P. Kaiserswalde, Schl.

mittags um 3 Uhr.

Paul Spehr.

Feinste Holländische Margarine

in großen und kleinen Kübeln zu 60 und 30 Pf.

à 70 Pf., ausgewogen à 75 Pf.

Feinstes Ungar. Schmalz

à 55 Pf.

empfiehlt

Paul Spehr.

Feinste Holländische Margarine

in großen und kleinen Kübeln zu 60 und 30 Pf.

à 70 Pf., ausgewogen à 75 Pf.

Feinstes Ungar. Schmalz

à 55 Pf.

empfiehlt

Paul Spehr.

Feinste Holländische Margarine

in großen und kleinen Kübeln zu 60 und 30 Pf.

à 70 Pf., ausgewogen à 75 Pf.

Feinstes Ungar. Schmalz

à 55 Pf.

empfiehlt

Paul Spehr.

Feinste Holländische Margarine

in großen und kleinen Kübeln zu 60 und 30 Pf.

à 70 Pf., ausgewogen à 75 Pf.

Feinstes Ungar. Schmalz

à 55 Pf.

empfiehlt

Paul Spehr.

Feinste Holländische Margarine

in großen und kleinen Kübeln zu 60 und 30 Pf.

à 70 Pf., ausgewogen à 75 Pf.

Feinstes Ungar. Schmalz

à 55 Pf.

empfiehlt

Paul Spehr.

Feinste Holländische Margarine

in großen und kleinen Kübeln zu 60 und 30 Pf.

à 70 Pf., ausgewogen à 75 Pf.

Feinstes Ungar. Schmalz

à 55 Pf.

empfiehlt

Paul Spehr.

Feinste Holländische Margarine

in großen und kleinen Kübeln zu 60 und 30 Pf.

à 70 Pf., ausgewogen à 75 Pf.

Feinstes Ungar. Schmalz

à 55 Pf.

empfiehlt

Paul Spehr.

Feinste Holländische Margarine

in großen und kleinen Kübeln zu 60 und 30 Pf.

à 70 Pf., ausgewogen à 75 Pf.

Feinstes Ungar. Schmalz

à 55 Pf.

empfiehlt

Paul Spehr.

Feinste Holländische Margarine

in großen und kleinen Kübeln zu 60 und 30 Pf.

à 70 Pf., ausgewogen à 75 Pf.

Feinstes Ungar. Schmalz

à 55 Pf.

empfiehlt

Paul Spehr.

Feinste Holländische Margarine

in großen und kleinen Kübeln zu 60 und 30 Pf.

à 70 Pf., ausgewogen à 75 Pf.

Feinstes Ungar. Schmalz

à 55 Pf.

empfiehlt

Paul Spehr.

Feinste Holländische Margarine

in großen und kleinen Kübeln zu 60 und 30 Pf.

à 70 Pf., ausgewogen à 75 Pf.

Feinstes Ungar. Schmalz

à 55 Pf.

empfiehlt

Paul Spehr.

Feinste Holländische Margarine

in großen und kleinen Kübeln zu 60 und 30 Pf.

à 70 Pf., ausgewogen à 75 Pf.

Feinstes Ungar. Schmalz

à 55 Pf.

empfiehlt

Paul Spehr.

Feinste Holländische Margarine

in großen und kleinen Kübeln zu 60 und 30 Pf.

à 70 Pf., ausgewogen à 75 Pf.

Feinstes Ungar. Schmalz

à 55 Pf.

empfiehlt

Paul Spehr.

Feinste Holländische Margarine

in großen und kleinen Kübeln zu 60 und 30 Pf.

à 70 Pf., ausgewogen à 75 Pf.

Feinstes Ungar. Schmalz

à 55 Pf.

empfiehlt

Paul Spehr.

Feinste Holländische Margarine

in großen und kleinen Kübeln zu 60 und 30 Pf.

à 70 Pf., ausgewogen à 75 Pf.

Feinstes Ungar. Schmalz

à 55 Pf.

Am 13. Mai d. J., Vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, entschlief nach kurzem, aber schwerem Leiden auf einer Besuchsreise in Mainz unsere theuere Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter

Frau Catharina von Wulffen geb. Wurtz

im 69. Lebensjahr.

Berlin, Hamburg, Arolsen, den 14. Mai 1891.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beisetzung in Hirschberg nach erfolgter Ueberführung auf den Communal-Kirchhof vom Hause der Grauen Schwestern aus.

Einem geehrten Publikum von Hirschberg und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich die
C. Rieck'sche Kunst- u. Handelsgärtnerei
läufiglich erworben habe.

Ich bitte, daß meinem Herrn Vorgänger so reichlich bewiesene Wohlwollen auch gütigst auf mich übertragen zu wollen.

Hirschberg, den 15. Mai 1891.

Hochachtungsvoll

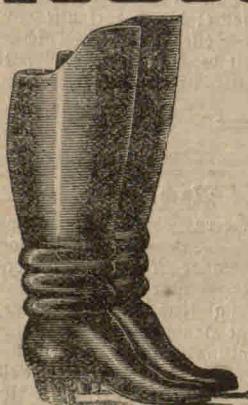
E. Willmann,
Kunst- und Handelsgärtner.
Verdenstraße 3a.

Die Weinhalle

ist eröffnet.

Carl Samuel Haeusler.

Zum erste
empfiehlt sich das
Fischwaaren- u. Delicatessen-Geschäft
von
Otto Höppner.
Hirschberg, Langstraße 18.



J. A. Wendlandt,
Schuhmachermeister,
Hirschberg i. Schl., Langstr. 1,
gegenüber der Apotheke,
(bitte genau auf meine Firma zu achten)
empfiehlt seine anerkannt guten Schuhwaaren in gesl.
Schnitt, sauberer Bodenarbeit ohne Spahn, Pappe
und Kunstdleider, deshalb weiches, angenehmes Gehen
und trotz absoluter Vorzüge habe ich mich entschlossen,
bei meinem außerordentlichen Lager
auf schnellen Umsatz zu halten und gebe alles zu
billigeren Preisen ab als bisher!



Kinderwagen! Kinderwagen!
in hocheleganter Garnierung, gut und dauerhaft gearbeitet
große Auswahl von
Reisekörben, Waschkörben, Korbstühlen,
sowie alle Arten Korb Sachen
empfiehlt

H. Gerber, Korbmachermeister,
Markt (Tuchlaube) Nr. 5.

Anerkannt
vorzüglichste

Geschirrwichse allein
von Emil Korb, Hirschberg,
echt fabricirt

welches das Beste zur Erhaltung und Conservirung der Wagenverdecke und Geschirre ist, kauft man bei Hugo Maul, Hirschberg i. Schl., H. Obst, Warmbrunn und Hermsdorf, Paul Wolf, Hermsdorf, Herm. Exner, Arnsdorf, Oswald Schubert, Hirschdorf, E. Feigs, Greiffenberg, W. C. Kunkel, Friedeberg, Paul Elsel, Flinsberg, C. W. Zimmer, Löwenberg.

Bruno Wecker's Hutfabrik,

Hirschberg i. Schl.,

Langstraße Nr. 9,

empfiehlt sein großes Lager von

Filzhüten, Seidenhüten und Strohhüten,
sowie große Auswahl in Mützen
zu sehr soliden Preisen.

Oscar Roth,

Hirschberg i. Schl., Langstraße,

empfiehlt in großartiger Auswahl Neuheiten in

hochelleganten

Herren-Cravatten

Denk-Cravatten

zu Steh- und Umlegekragen in hellen
und dunklen Farben und aparten Mustern.

Regattes

in sehr vielen neuen Facons und
überraschend schönen Mustern.

Diplomat-Cravatten

zu Stehkragen neueste Facons (hell und dunkel).

Anhänger

in schwarz, weiß, bunt, sehr viele neue Facons und
schöne Muster.

Cravatten

in glatt, weiß, sowie mit Stickereien in
allen Facons.

Gravatten-Madeln reizende Neuheiten.

Gummi und Universal-Wäsche auch in bunt
Preise wie bekannt allerbilligst.

Billigste Bezugssquelle für Händler:

Oscar Roth,

Hirschberg i. Schl., Langstraße,

dicht neben der Apotheke, erstes Viertel am Markt.

Den geehrten Herrschaften von Hirschberg und Umgegend
empfiehlt mein reichhaltiges Lager

garnirter u. ungarnirter Strohhüte

vom einfachsten bis feinsten Genre.

Spitzenhüte von 3 Mk. ab. Trauerhüte von 2 Mk. an.
Herren- und Damenhemden von 1 Mk. bis 4 Mk. mit Hand-
stickerei. Herrenkragen und Chemisettes. Cravatten von
10 Pf. ab bis 2 Mk. Corsettes von 75 Pf. an. Handschuhe,
Blumen, Spitzen, seidene Bänder. Sämtliche Schneider-
Artikel zu allerbilligsten Preisen. Um gütigen Zuspruch bittet

H. Heinze, Bahnhofstraße 55,

bei Herrn Bäckermeister Lindau.

M. Lindner's Schürzensabrik

in Hirschberg, Schildauerstr. Nr. 23,
empfiehlt ihr größtes Lager am Platze. Wirtschafts-, Haus- und
Schul-Schürzen in großer Auswahl, neuester Facon, guter Arbeit, wäsch-
echten Stoffen und billigsten Fabrikpreisen. Neuheiten in Kinderkleidchen,
Tricottaillen in nur guter und solider Ausführung. Wäsche für Herren
und Damen, von bester Qualität.

Beste Bezugssquelle für Händler und Wiederverkäufer:

M. Lindner, Schildauerstr. Nr. 23

Empfehle in großer Auswahl

zu billigsten Preisen:

Tricot-Tailen,

Tricot- und Barchend-

Kleidchen,

Satin-Blousen,

Moulin-Blousen,

Barchent-Blousen,

Kinder-Mäntel waschbar,

Schürzen, Corsets.

Handschuhe,

Strümpfe, Socken,

Leichte Normal Hemden,

Tacken, Bluse Kleider,

Leinen-Wäsche,

Universal- u. Gummi-

Wäsche,

Cravatten.

J. Königsberger.